

ge durch einander gerieben werden, bis man keine Quecksilberkugeln mehr sehen und unterscheiden kann, alsdenn mische man erst das Schweineschmeer und die übrigen Ingredienzien dazu.

§. 65.

Was bey der Menge, Unterschrift und Signatur der Salben zu beobachten ist.

Man kann von Salben so viel machen lassen, als man will, nur nicht so viel, daß sie durch die Länge der Zeit verderben. Besser ist es, sie allemal frisch machen zu lassen, und zwar nur in solcher Menge, als die Anzeige und der Gebrauch erfordert. In der Unterschrift wird die Art der Vermischung angezeigt, also: *Misce et tritura*. *Misce et liqua*. *Misce et coque ad debitam consistentiam*. *M. f. l. a. unguentum*. Mische und reibe es lange. Mische und schmelze es. Mische u. koche es zur gehörigen Consistenz. Mische es und mache daraus nachder Kunst eine Salbe. Man pflegt auch das Gefäß anzuzeigen, worein die Salbe zu thun, also: *D. ad pyxidem*. Thue sie in eine Büchse. Die Signatur bestimmet den Gebrauch der Salben, also: *S. Auf Leinwand, Leder, Charpie zu streichen und kalt oder warm oder laulich aufzulegen oder einzureiben*.

§. 66.

Wie und woraus die Balsame verfertigt werden.

Es ist hier die Rede von salbenmäßigen Balsamen.

samen. Diese sind entweder stinkende, wie der Schwefelbalsam, oder wohlriechende, oder von einem mehr oder weniger angenehmen oder unangenehmen Geruche, und haben entweder die Consistenz einer Salbe oder sind härter oder dünner und flüssiger als die Salben. Alle Ingredienzien, die man zu diesen Balsamen nimmt, sind entweder von der Beschaffenheit, daß sie die gehörige Consistenz denselben geben und diese heißen das Excipiens, und Excipientia, wenn es nur eins oder mehrere Ingredienzien sind, ingleichen der Körper zum Balsam, corpus pro balsamo, und dieser ist nun entweder nur ein Ingredienz, oder besteht aus mehreren. Excipientia sind Wachs, alle Arten Talg, Schmalz und Schmeer, die schön weiß sind und keinen Geruch haben, Mark, ausgepresstes Muskatennöl, officinelle Salben, als Pomade, Rosen- und nervenstärkende Salbe, und officinelle Balsame. Aus eben diesen wird auch der Körper zu Balsamen gemacht. So pflegen einige weiß gebleichtes Wachs, bleichgelbes Jungfernwachs oder gewaschenes und gesäubertes Wachs, andere gereinigtes, mit Fleiß und Behutsamkeit ausgeschmolzenes Lammstalg, so insonderheit von den Neffen ist, oder Hirschtalg, und noch andere das ausgepresste Muskatennöl zum Körper eines Balsams zu nehmen; allein die mit Wachs gemachten Balsame werden in kurzer Zeit sehr fest, hart und steif, und die mit Lammstalg verfertigten Balsame werden leicht stinkend und dauern nicht lange, hingegen die mit ausgepressten Muskatennöl zubereiteten,

wenn

wenn sie auch gleich in zehn, mehrern oder wenigern Jahren härter werden, können doch allemal gar leicht mit den ihnen zukommenden Oelen weich gemacht und wieder zur gehörigen Balsamconsistenz gebracht werden. Nimmt man zu dem Körper der Balsamen nur ein essentielles Oel, als Nelken- oder Lavendelöl, so wird solches ein einfacher salbenmäßiger Balsam; wo man mehrere als Lavendel- Nelken- Krauseminzenöl, ein zusammenge-  
 setzter salbenmäßiger Balsam genannt. Weil nun das ausgepreßte Muskatenoel einen ihm ganz eignen besondern Geruch hat, und gleichwohl die einfachen Balsame nach nichts anders als nach dem Oele, davon sie ihren Namen haben, riechen sollen, als z. B. Zimmt- Nelken- Pomeranzen- Lavendelbalsam u. s. w., so pflegt man diesem Oele seinen vorzüglich starken Muskatengeruch zu benehmen und dasselbe dadurch zu allen wohlriechenden einfachen Balsamen fähiger und geschickter zu machen. Dieses erhält man nun am allerbesten mit einem höchstrectificirten Weingeist, da man eine gewisse Portion von reinem und saubern ausgepreßten Muskatenoel zuerst in kleine Stückgen schneidet oder schabet, dieses in einen niedrigen Kolben schüttet, und etlichemal frischen höchstrectificirten Weingeist darüber abziehet, welcher das stark riechende Oel mit übernimmt und zu aromatischen Essenzen und andern Extraktionen mit Nutzen gebraucht werden kann. Das zurückbleibende ausgepreßte Oel kann zum Ueberfluß noch mit destillirten gemeinen Wasser in einem Pfännchen gekocht

kocht und dadurch von dem noch übrigen wohlrie-  
 chenden Oele befreuet, endlich an der Sonne oder  
 anderer gelinden Wärme getrocknet, von einander  
 zertheilet und in einen ganz pülverichten, gar we-  
 nig riechenden Zustand und also zu einem allgemei-  
 nen Körper der Balsame gebracht werden. Will  
 man nun einfache Balsame machen, z. B. Zimmt-  
 Citronen- Nelkenbalsam u. s. w. so nimmt man  
 von diesem Körper der Balsame so viel, als man  
 will, und vermischt damit Zimmt- Citronen- Nel-  
 kenöl u. s. w. und bringt es damit zur gehörigen  
 Balsamconsistenz. Man macht zu dem Ende den  
 Mörsel sammt der Pistille zuerst mit siedenden  
 Wasser so heiß, daß der Körper der Balsame  
 schmelzen kann, wenn er hineingethan wird, als-  
 denn trocknet und wischt man den Mörsel samt  
 der Pistille wohl ab, thut den Körper der Bal-  
 same in den Mörsel und läßt ihn unter gelinden  
 Rühren mit der Pistille zergehen. Ist nun der  
 Mörsel etwas kalt geworden, so tröpfelt man einen  
 Theil von dem essentiellen Oele hinzu, und ver-  
 mischt solches vermittelst des Rührens mit der  
 Pistille mit dem Körper des Balsams. Nun  
 pflegt man auch diesen Balsamen diejenige natür-  
 liche Farbe zu geben, die das Kraut, Blume,  
 Rinde, Gewürze oder dasjenige hat, wovon das  
 essentielle Oel, das zu dem Balsam kommt, de-  
 stillirt worden, z. B. dem Zimmtbalsam die Far-  
 be der Zimtrinde, dem Citronenbalsam die gel-  
 be Farbe der Citronenschalen, dem Nelkenbal-  
 sam die rötlich braune der Nelken u. s. w. und  
 dazu

dazu nimmt man zart pulverisirte Zimmitrinde, das Gelbe von trocknen Citronenschalen und Nelken zart pulverisirt, und dieses färbende Pulver wird mit dem essentiellen Oele in den Körper des Balsams eingerieben. Wenn nun bey erfolgter gänzlicher Erstaltung die Consistenz nicht dünne genug, so reibt man von dem essentiellen Oele so viel noch darunter, als nöthig ist. Es ist Schade, daß man das ausgepreßte Muscatenöl seines wohlriechenden kräftigen Oels beraubet, und in einen Körper der Balsame verwandelt, man wird vielmehr einen recht schön und vortreflich riechenden Balsam erhalten, wenn man unter dasselbe blos in einem kalten Mörsel wohlriechende Oele, als Lavendel- Krausemünzen- Majoran- und Nelkenöl u. d. m. in einer gehörigen Proportion, daß keins vor dem andern zu stark hervorriechet, sondern ein angenehmer Geruch herauskommt, oder einen guten Lebensbalsam, wie der Hoffmannische oder Reichmeierische, in einer hinreichenden Menge gleichförmig reibet. Man kann auch die Hälfte Hirschtalg mit dem ausgepreßten Muskaténöl erst unter einander und hernach die angeführten wohlriechenden essentiellen Oele darunter reiben lassen, aber dieser Balsam wird freylich nicht so stark und angenehm riechend, als wenn das ausgepreßte Muskaténöl alleine mit erwähnten essentiellen Oelen durch Reiben vereinigt wird. Zu diesen Balsamen kann man auch noch natürliche Balsame, als den Peruvianischen, Theriac, ingleichen auch Kampfer, Ambra, Bisam, Zibeth, Bibergeil u. d. m. beymischen, wenn

Si

man

man solches für gut und nöthig befindet, und die Patienten diese Dinge vertragen können; sonst läßt man sie weg. Wenn man andere Balsame, dabey man nicht auf den Geruch zu sehen hat, z. E. Wundbalsame verfertigen will, so hat man den kostbaren aus ausgepressten Muskatendl gemachten Körper der Balsame gar nicht nöthig, sondern nimmt Talg oder Wachs, läßt solches über gelindem Feuer schmelzen, und läßt ein ausgepresstes Oel darunter reiben, und hernach Terpenthin und die Pulver dazu mischen. So läßt man bey dem Arcäischen Balsam über gelinden Feuer Terpenthin schmelzen, und nach und nach zart pulverisirtes Gummi Elemi darunter reiben, hernach thut man zu diesem das in einem andern Gefäße unter einander geschmolzene Hirschtalg und Hypericumöl und etwas zart pulverisirten rothen Santel hinzu, und reibt alles wohl unter einander. In der Unterschrift setzt man weiter nichts, als: M. f. l. a. balsamus, mische es und mache daraus nach der Kunst einen Balsam. Was den Gebrauch dieser Balsame anlangt, so werden dieselben gemeiniglich äußerlich bey Wunden und Geschwüren, und an die Nase zu halten und in die Wirbel, Schläfe, Bauch oder einen andern Theil zu reiben, in dem Munde zu halten und dar in zergehen zu lassen und langsam hinunter zu schlucken gebraucht. So rath **Schulze** Praellect. in Dispens. Brandenburg. p. 82. in der Windkolik von dem Angelikabalsam so viel als eine Erbse groß oder etwas mehr und in innerlichen Geschwüren und

Quer-

Quetschungen von dem Locatellerbalsam ein halb oder ganzes Loth innerlich einzunehmen.

§. 67.

### Was sind Linimente?

Linimente sind dünne oder flüssige Salben und von den gewöhnlichen Salben nur in Ansehung der wenigern Dicke und größern Flüssigkeit unterschieden, doch wird dieser Unterschied nicht allezeit eben so genau beobachtet. Alle diejenigen Dinge, die zu Salben und Balsamen dienen, können zu Linimenten genommen werden, nur muß dieses in solcher Menge und Proportion geschehen, daß eine dünne flüssige Salbe herauskommt. Dergleichen kann also verfertigt werden aus allen ausgepreßten, aufgegossenen und gekochten Oelen, aus allen destillirten Oelen, und durch die Vermischung der ausgepreßten Oele mit destillirten Oelen, Flüchtiger Salmiacspiritus und flüchtiger Hirschhornspiritus geben mit einem ausgepreßten Oele in gehöriger Menge abgerieben, Seifen, in Wasser, in Spiritu und Oelen in gehöriger Menge aufgelöst, gute Linimente, wie man aus den unten anzuführenden Beispielen sehen wird. Auch Pulver, wenn sie mit vielen flüssigen Wesen sich genau vermischen und vereinigen lassen, wie z. B. die Bleifalke mit ausgepreßten Oelen und der rothe Präcipitat mit Butter oder ausgepreßten Oelen abgerieben geben ein Liniment. Die Unterschrift desselben ist eben so, wie bey den Salben und

Si 2

Bale